

MM+ Stark gestiegene Lebenshaltungskosten

Wenn Alleinerziehenden der Abstieg in die Armut droht

Höhere Miete, teure Energie und Lebensmittel - viele der knapp 6400 Alleinerziehenden in Mannheim haben finanzielle Probleme. Ein Vater erzählt, dass auch in der Mittelschicht die Sorgen wachsen

VOR 16 STUNDEN VON ILGIN SEREN EUISEN



91 Prozent der Alleinerziehenden in Mannheim sind Frauen. Ein Urlaub oder Sparen für den Vermögensaufbau sind für viele nicht möglich. © PATRICK PLEUL/DPA

Viel Spaß beim Lesen!

Mannheim. Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung verdient, gilt als arm. Von dieser Definition von Armut sind in Deutschland oft Alleinerziehende betroffen, meist stehen ihnen dann bei einem im gemeinsamen Haushalt lebenden Kind unter 14 Jahren weniger als 1406 Euro netto im Monat zur Verfügung. Kein Wunder also, dass Alleinerziehende mit einem Anteil von 42,9 Prozent am häufigsten von Armut bedroht sind.

Warum sich Haushalte bedrängt fühlen

Die Preissteigerungen der letzten Jahre und die hohen Mieten in Städten tragen ebenfalls dazu bei, dass sich auch zu normalen Zeiten enorm belastete Haushalte zunehmend finanziell bedrängt fühlen. Doch auch Angehörige der Mittelschicht und Akademiker, die alleinerziehend sind, laufen Gefahr, dauerhaft an Lebensqualität zu verlieren. Was ehemals zum Lebensstandard gehörte, wird für viele zum Luxus.

Zwar sind sie noch nicht von Armut betroffen, doch auch sie fürchten sich vor einem dauerhaften sozialen Abstieg. Über finanzielle Herausforderungen zu sprechen, fällt Betroffenen schwer. Ein alleinerziehender Vater aus Mannheim berichtet dennoch über seine Ängste und sein Leben in Zeiten der Inflation.

Felix S. (Name von der Redaktion geändert) aus Mannheim-Feudenheim rechnete sich bis zu seiner Trennung im Herbst 2022 zur gehobenen Mittelschicht. Der 51-Jährige ist Vater zweier Söhne im Alter von elf und 13 Jahren und arbeitet als Betriebswirt. Da er sich im Scheidungsprozess befindet, möchte er anonym bleiben. „Aufgrund meiner Tätigkeit im Außendienst kann ich mir meine Arbeitstermine frei legen, und das mache ich dann, wenn die Kinder in der Schule sind“, beschreibt S. die Flexibilität, die seine Arbeit ihm bietet. Möglichst viel Zeit möchte der engagierte Vater seinen Kindern widmen, weshalb er darauf achtet, spätestens um 14 Uhr zu Hause zu sein, um Mittagessen zu kochen.

Überstunden unmöglich

Überstunden oder eine ausgedehnte Vollzeittätigkeit sind für Alleinerziehende wie S. nicht mit der Betreuung der Kinder vereinbar. Glück im Unglück: Seine Noch-Ehefrau übernimmt die Kinder zwei Tage die Woche und alle 14 Tage an Wochenenden. Andere Alleinerziehende scheitern schon an der fehlenden Unterstützung durch den anderen Elternteil. Trotz der finanziellen Einschränkungen nach der Trennung schafft es der Vater, seinen Kindern den gleichen Alltag wie zuvor zu bieten. „Allerdings bleibt am Monatsende anders als vor der Trennung kein Geld mehr übrig, um den nächsten Urlaub zu finanzieren oder mal etwas zur Seite zu legen.“

Gestiegene Mieten, teurere Schulartikel, der Anstieg der Energiekosten, das Auto: Die Teuerungen in allen Lebensbereichen verhindern die Bildung von Rücklagen oder gar den Aufbau von Vermögen. Für die letzten zwei Jahre hat S. einen Anstieg seiner Lebenshaltungskosten um 15 Prozent errechnet. „Inzwischen muss ich überlegen: Kann ich meinem Sohn zum Geburtstag ein neues Fahrrad kaufen oder lieber ein gebrauchtes“,

beschreibt er seinen neuen Einkaufsalltag, der von Abwägen und ständigen Vergleichen gekennzeichnet ist. Bei gleichbleibenden Preisanstiegen fürchtet er einen Abstieg aus der Mittelschicht.

Was nach einem düsteren Zukunftsszenario klingt, könnte sich für einen Großteil der 6383 Alleinerziehenden in Mannheim bewahrheiten. Die meisten von ihnen - zu 91 Prozent sind es Frauen - haben schon zu normalen Zeiten Schwierigkeiten, unerwartete Ausgaben wie eine neue Waschmaschine oder einen Urlaub zu stemmen. Brigitte Rösiger, Geschäftsführerin des Landesverbands Alleinerziehender Väter und Mütter (VAMV) Baden-Württemberg, kennt die Ängste von Alleinerziehenden wie S. sehr gut.

Der VAMV unterstützt Alleinerziehende mit Vernetzungs- und Beratungsangeboten. „Alleinerziehende haben von allen Familienformen das höchste Armutsrisiko. Fast jedes zweite in Armut lebende Kind lebt in einer Ein-Eltern-Familie. Diese Familien können keinen Vermögensaufbau betreiben und haben das allerhöchste Armutsrisiko im Alter, sie ernähren sich ungesünder, leben in sozial benachteiligten Stadtteilen in viel zu kleinen Wohnungen, die dennoch die Hälfte des verfügbaren Einkommens verschlingen“, so Rösiger.

„Fatale Auswirkungen“

Die strukturelle Benachteiligung habe sich durch die Pandemie, den Ukraine-Krieg und die Inflation verschärft. Auch die fehlende Kinderbetreuung setze Alleinerziehenden zu und erhöhe ihre Abhängigkeit von Transferleistungen. „Daher fordern wir eine qualitativ hochwertige, flexible, bedarfsgerechte Kinderbetreuung von der Kita bis zum Ende der 7. Klasse, insbesondere auch an Randzeiten und in den Ferien, denn die Arbeitszeit der Mütter, bei denen der Großteil der Kinder nach der Trennung lebt, passt oft nicht zu den Betreuungszeiten. Derzeit werden aufgrund des Personalmangels Kitazeiten noch weiter gekürzt, mit fatalen Auswirkungen auf die Alleinerziehenden“, so Rösiger.

Die Forderung der VAMV: „Arme Kinder wachsen mit einem ständigen Druckgefühl auf, sie spüren die Belastung der Elternteile“, und das Gefühl des Ausgeschlossenenseins präge sie schon früh. Jeder nicht in Prävention investierte Euro komme die Gesellschaft später teuer zu stehen. „Von einer Prävention vor zukünftiger Armut profitiert die Gesellschaft als Ganzes, sowohl jetzt als auch in Zukunft.“